

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 101 (2021)
Heft: 1088

Rubrik: Apéro : Häppchen aus der Alltagskultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Apéro



Häppchen aus der Alltagskultur

Fotografiert von Jannik Belser.



Eintauchen in Iouris Welt

Der Einband und das Cover erinnern an die Menükarte eines schmucken Sternere-staurants. Und tatsächlich: Was man hier aufgetischt bekommt, gibt zu kauen. «A medley of ruminations», ein Sammelsurium von Grübeleien, nennt die Kunsthistorikerin Eliz-

abeth Cronin das neuerschienene Werk des Künstlers **Iouri Podladtchikov**. Sie trifft damit ins Schwarze: «**Brand New Songs**», das als Buch im **Simonett & Baer Verlag** herausgegeben wird, ist eine rasante Zusammenstellung von Bild, Text und Malerei, bei der sich der Künstler merklich frei ausgelebt hat.

Der ehemalige Profisnowboarder Podladtchikov experimentiert zum Beispiel mit Landschaften, fotografiert Pustebblumen, Tanklager oder den Zürichsee an einem regnerischen Herbsttag. Blättert man weiter, findet man auch Formen des Selbstporträts: Auf einer Polaroidfotografie kauert Podladtchikov in einem Regal, auf einer anderen Seite steht er gestreckt in Boxershorts einen Kopfstand. «**Brand New Songs**» erscheint in limitierter Auflage: An jedem der gesamthaft 250 Exemplare wurde am Buchrücken handschriftlich eine Nummerierung vermerkt. (jb)

Wider das antisemitische Vorurteil

Es gibt Bücher, die eignen sich allein schon aufgrund eines gut gewählten Titels dazu, gleich stapelweise bezogen zu werden, um im öffentlichen Personen- nahverkehr abgelegt, regelmässig auftauchenden Besserwissern in die Hand gedrückt oder anderwei- tig unter die Leute gebracht zu werden. Ein solches Buch ist «**Jude sein**» der Schauspielerin **Sandra Kreisler**, die sich selbst als «Bühnenkraft» bezeichnet (mit Betonung auf «Kraft», wie sie hervorhebt). In ihrer bei **Hentrich & Hentrich** erschienenen Be- standsaufnahme der antisemitischen Vorurteile der Gegenwart geht es direkt zur Sache: Hier kommt kein Klischee, kein Feindbild, keine Lüge ungescho- ren davon. Ob die in Deutschland heissgeliebte Wortkreation «Israelkritik», verräterische Formulie- rungen wie die angebliche «Spirale der Gewalt» in Nahost oder das bekannte Anschmieren israelsolida- rischer Individuen als «rechts» (oder Schlimmeres): Kreisler polemisiert zielsicher gegen Unzumutbarkei- ten, die längst normalisiert worden sind, wenn sie nicht gar heimlich bis offen begrüsst werden. Das Diktum von Friedrich Engels, das dem Buch vorange- stellt ist – «Der Antisemitismus ist das Merkzeichen einer zurückgebliebenen Kultur» –, ist dabei übrigens

nicht nur als zeitloser Kom- mentar zu verstehen, was die hemmungslos antisemi- tischen Regime der Gegen- wart angeht, sondern auch als Urteil, wie es um die westlichen Gesellschaften bestellt ist, in denen jene an- gebliche «Israelkritik» als Freifahrtschein für biswei- len frei ausagierten Hass dient. (vsv)



Bild: www.hentrichhentrich.de

Schwedische Sommermusik

Der schwedische Komponist **Wilhelm Peterson-Berger** ist nun wirklich nicht mehr in aller Munde und auch nicht in allen Ohren. Sein **Sommarsång** (Sommerlied) aber, das er 1896 geschrieben hat für die Klaviersuite Frösöblomster I, ist ein Meisterwerk der Einfachheit, eine Melodie für die Ewigkeit. Wer vom Tagwerk erschöpft an einem sonnigen Sommerabend im Garten oder auf dem Balkon sitzt und zufrieden ist mit seinem Leben, kann den Song gut für eine Weile in der Endlosschleife laufen lassen. Peterson-Bergers Klavierstücke, die eher nebenbei entstanden sind, sind heute seine meistgehörten Kompositionen. Allen Künstlern, die um ihren Nachruhm besorgt sind, sei gesagt, dass man sich nicht aussuchen kann, was bleibt vom eigenen Werk. Vielleicht ist es genau jenes Klavierstück, das man an einem Abend in einer spontanen Eingebung hingeworfen hat. Und nichts von dem, an dem man jahrelang gearbeitet hat. (rg)



Bild: Wilhelm Peterson-Berger (Public Domain).



Bild: HBO.

Mord, Hüftspeck und Teenagerschwangerschaften

Die «Titanic»-Hauptdarstellerin **Kate Winslet** erhielt viel Lob, weil sie sich in der Krimiserie **«Mare of Easttown»** überaus uneitel zeigt. «Kate Winslet besteht auf unretuschierter Nacktszene», berichtete «20 Minuten». Der «Tages-Anzeiger» titelte: «Sie kämpft für Hüftspeck». Und bei der NZZ hiess es: «Haaransatz und Hoodie: Kate Winslet avanciert damit zur Stilikone».

«Mare of Easttown» ist aber nicht nur deshalb ein Erlebnis, weil sich die 45jährige Winslet ungeschminkt abbilden lässt. Die siebenteilige Serie ist auch ein eindrückliches Sozialdrama, das ein gänzlich unglamouröses, ländliches Amerika zeigt. Im fiktionalen Pennsylvania wimmelt es von Teenagerschwangerschaften, Arbeitslosigkeit, komplizierten Familienverhältnissen, Drogenabhängigkeit und Problemen im Gesundheitswesen. Gleichzeitig ist das soziale Netz rund um die Hauptfigur enorm dicht, was auch einige schöne Momente zulässt. Der Kriminalfall, der zahlreiche Wendungen nimmt, wird hochspannend erzählt – auch wenn sich am Schluss einige Erzählstränge als unnötige oder gar unglaubliche Verkomplizierungen erweisen. Letztlich bleibt aber die persönliche Entwicklung der Hauptfigur Marianne «Mare» Sheeran in Erinnerung, die vom Verbrechen auf mehreren Ebenen persönlich berührt wird.

In der Schweiz konnte wieder einmal das französischsprachige RTS die amerikanische HBO-Produktion kurz nach der US-Premiere zeigen. In der Deutschschweiz ist «Mare of Easttown» bei Sky Show verfügbar. (dj)



Bild: Screenshot YouTube.

Währschafte Schweizer Küche aus North Carolina

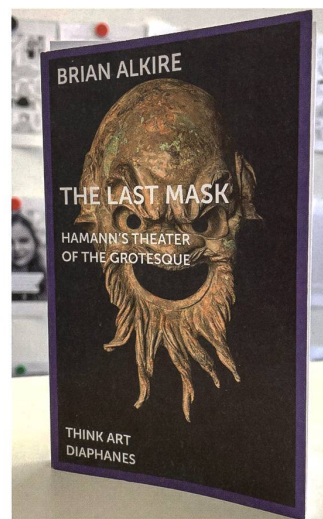
Vor zwanzig Jahren zogen Jens und Uwe Krüger von Rothrist nach North Carolina und mischten von dort als **«The Kruger Brothers»** die amerikanische Countrymusik auf. Weil die Auftrittsmöglichkeiten derzeit eingeschränkt sind, haben sich die beiden auf eine andere Leidenschaft besonnen: Auf YouTube haben sie unter dem Titel **«Food Notes»** ihre eigene Kochshow lanciert, in der sie den Amerikanern Woche für Woche Währschafte aus der Schweizer Küche präsentieren. Unterlegt von Banjo- und Gitarreneinlagen, bereiten sie Älplermagronen, Fleischvögel, Riz Casimir oder Ofeguck (mit Aromat!) zu. Passend dazu bieten sie in ihrem Online-Shop den weltberühmten Sparschäler («Swiss Peeler») feil. En Guete, folks! (Iz)

Eine literaturkritische Detektivstory

Goethe nannte ihn einen der hellsten Köpfe seiner Zeit. Hegel kritisierte seine Schriften ausführlich. Kierkegaard nutzte diese später, um seine eigene Philosophie zu entwickeln: Die Rede ist von **Johann Georg Hamann** (1730–1788), deutscher Philosoph und Schriftsteller. Zwar gilt er als Wegbereiter des Sturm und Drang. Dafür allerdings ist sein Werk vergleichsweise wenig bekannt. Der in Zürich lebende amerikanische Literaturwissenschaftler **Brian Alkire** hat nun einen schlanken Band über Hamann veröffentlicht, der dem vielschichtigen Schreibstil und den teuflischen Impulsen in Hamanns Schriften nachgeht, besonders in seinem letzten Werk, dem «Fliegenden Brief». Ein besonderes Augenmerk legt Alkire in **«The Last Mask: Hamann's Theater of the Grotesque»** dabei auf den Schreibprozess. Auf 120 Seiten zeichnet er nach, wie Hamann Wörter setzt, später verwirft und revidiert.

Hamann beschäftigte sich intensiv mit der Sprache und ihren Möglichkeiten. Seine Texte weisen unzählige Verweise auf wichtige Werke der Literatur- und Philosophiegeschichte auf. Gleichzeitig ist er aber ein unzuverlässiger Zitierer, der seine Quellen aktiv verarbeitet und zu einem intertextuellen Süsschen kocht.

Dass nun ein junger Mann aus Michigan in Zürich den Spuren des preussischen Autors detektivisch nachgeht, passt bestens zum Inhalt – bei dem es um verborgene Schichten, Masken und Übersetzungen geht. Erschienen ist das englischsprachige Buch neu im Zürcher Verlag Diaphanes. (dj)



Fotografiert von Daniel Jung.



Dampflok Ed 3/4 Nr. 2, fotografiert von Nicolas A. Rimoldi.

Zeitreise mit der Dampflok

«Wenn du am Bahnhof stehst und winkst, hält der Zug an.» Das erklärt mir mein einheimischer Reisegefährte, während wir unsere Köpfe aus dem offenen Zugfenster strecken und uns Russ ins Gesicht fliegt. Die Sonne scheint an diesem Sonntag im Mai, während eine Dampflok des **Vereins Historische Eisenbahn Emmental**, gebaut 1907 in Winterthur, uns durch die malerische Landschaft zieht. Auf Holzbänken sitzend, fühlt man sich zurückversetzt in eine andere Zeit, als alles noch gemächlicher vonstattenging. Wer Entschleunigung sucht, erlebt hier die Schweiz von ihrer schönsten Seite – «gäng wie gäng».

Im Jahr 2009 wurde der letzte Abschnitt der Bahnstrecke zwischen Sumiswald-Grünen und Huttwil stillgelegt. Jedoch nicht für lange Zeit. Dank der **Genossenschaft Museumsbahn Emmental** verkehren seit September 2014 wieder historische Passagierzüge auf dieser Strecke. Es lassen sich sogar private Fahrten mit dem Dampfzug buchen. In Sumiswald-Grünen angekommen, bietet sich eine Weiterfahrt nach Ramsey, wo die alte Mosterei noch heute zu bestaunen ist, und Langnau im Emmental an. Die Bärlauchsuppe im dortigen Gasthof Bären kann wärmstens empfohlen werden. Ein idealer Sonntagsausflug. (ri)



Welches Kulturerlebnis hat Sie zuletzt begeistert und warum?

Bevor ich vor nun schon fast zwei Jahren mit der Arbeit an einem neuen Buch begann, las ich noch einmal das Gesamtwerk von John le Carré in chronologischer Reihenfolge. Um den Entwicklungsweg nachzuvollziehen, den er bis zu seinem nun am 12. Dezember 2020 erfolgten Tod durchlaufen hat. Seitdem ich selber wieder an einem Buch schreibe, vermeide ich es allerdings, wie üblich, mich von zeitgeistigen Kulturerlebnissen jedweder Art ablenken zu lassen.

Welches Werk hat eine Weichenstellung in Ihrem Leben oder Denken bewirkt?

Ein entscheidender Wendepunkt in meinem Leben war die in Zusammenarbeit mit meinem österreichischen Philosophieprofessor und späteren Freund Georg Janoska unternommene Auseinandersetzung mit dem Werk von Immanuel Kant an der Universität Bern. Das Resultat war 1973 das Erscheinen meines ersten Romans mit dem Titel: «In Trubschachen».

Welches ältere Werk lohnt sich auch heute noch oder immer wieder?

Das Gesamtwerk von Goethe. In seiner ganzen Vielfalt. Insbesondere aber den «Faust 1» und unbedingt den «Faust 2», in dem viele der Gefahren, denen wir heute ausgesetzt sind, vorausgesehen wurden.

Wem vertrauen Sie bei Tips in Sachen Kultur?

Den paar guten Freunden, die ich noch habe, und meinem Instinkt. Über das Verschwinden des Vertrauens in unserer digitalisierten und globalisierten Welt habe ich schon seit 1989 zu schreiben begonnen.

E. Y. Meyer

ist Schriftsteller und lebt in Bern. Zuletzt von ihm erschienen: «Apotheose: Roman zur Jahrtausendwende» (Stämpfli-Verlag, 2015).